

INTERVIEW MIT LENNART BAETGE (PROJEKTLEITER BEI KONE)

WANN HAST DU DEIN STUDIUM IN HILDESHEIM BEGONNEN?

Mein Studium habe ich in 2009 begonnen.

WAS WAR DEIN NEBENFACH?

Mein Nebenfach war Medienwissenschaften.

WANN WUSSTEST DU, WAS DU BERUFLICH MACHEN WILLST ODER WAR DAS EHER EIN GLÜCKLICHER ZUFALL?

Ich wusste zu keinem Zeitpunkt was ich später beruflich machen würde. Ich habe mir diesen Studiengang ausgesucht, weil ich mich besser kennen lernen wollte, um zu erfahren was es bedeutet Mensch zu sein. Ich hatte in der Schule schon Philosophie belegt und war ab Tag eins begeistert. Die einzige Gewissheit, die ich damals hatte, war das ich nur Erfolg haben würde, wenn ich etwas verfolge das mir Spaß macht. Ich entscheide auch heute noch wichtige Dinge nach diesem Prinzip und wurde bis jetzt nicht enttäuscht. In diesem Sinne war es ein glücklicher Zufall, der jedoch auf Basis intensiver und stetiger Arbeit beruht und einer Menge Flexibilität und Geduld.

WAS SIND DEINE AUFGABEN BEI KONE UND WIE LANGE ARBEITEST DU DORT SCHON?

Ich arbeite seit 2013 bei KONE und habe somit kurz vor meinem Bachelor dort angefangen. Meine Aufgaben als Projektleiter ist das Priorisieren von Aufgaben und Arbeit, das Management von Mitarbeitern und ihren Erwartungen und Bedürfnissen, sowie die Umsetzung der gesetzten Ziele in einem möglichst vorhersehbaren Zeitraum. Daher ist ein großer Teil das sogenannte change management – also die Kunst Menschen ihre Angst vor Veränderung zu nehmen und hinter einem gemeinsamen Ziel zu vereinen.

WIE HAST DU DEIN STUDIUM IN ERINNERUNG?

Ich habe mein Studium sehr gut in Erinnerung. Nicht zuletzt weil ich dort Freunde fürs Leben und den Anfang meines Selbst gefunden habe. Lobend hervorheben möchte ich aber auch die Verfügbarkeit und Flexibilität meiner Professoren. Meine damals eher chaotischen Herangehensweisen wurden in ruhigere Ströme geleitet, was ich im späteren Vergleich mit anderen Studenten, anderer Hochschulen, heute besonders zu schätzen weiß. Ich mochte auch die Zeitlosigkeit der Erfahrung, irgendwie tickten die Uhren langsamer und entspannter auf dem Campus, was an dem hohen Pensum zu Hause jedoch nichts änderte.

In einem wichtigen Aspekt war das Studium nicht repräsentativ, ähnlich wie es Schulen davor auch nicht waren. Dieser Aspekt bezieht sich auf Regeln und Strukturen solcher Institutionen. Im Leben nach dem Studium ist fast nichts mehr in seiner Struktur oder in seinen Regeln so starr wie das Schulleben oder das Studium. Was ich damit meine ist, dass fast alles im Leben verhandelbar ist. Auch sind die Wege zum Ziel vielfältiger. Eine Lektion, die mir die Angst vor der Zukunft ein wenig genommen hätte, hätte ich sie vorher gewusst.

WIE BEEINFLUSST DEIN PHILOSOPHIE STUDIUM DEINE ARBEIT?

Der größte Teil meiner Arbeit besteht darin zu kommunizieren. Es mag Schicksal gewesen sein, dass ich mich im Studium primär mit der Philosophie der Sprache auseinandergesetzt habe, aber genau diese intensive Auseinandersetzung mit dem Thema führt heute dazu, dass es mir tendenziell leichter fällt mit Menschen zu kollaborieren. Meine Gedanken oder Visionen zu teilen und fühlbar zu machen. Das jedoch einschneidendste Ereignis war der Tag, als mir im Zuge eines Seminars die Werke von Axel Honneth (um genau zu sein „Anerkennung. Eine europäische Ideengeschichte“ und „Kampf um Anerkennung“) vorgestellt wurden. Mein Handeln und das meiner Mitmenschen wurde für mich transparenter, ab diesem Tag und formte den Grundstein meines heutigen Ichs.

Das Interview führte Pauline Metz